



Steyler Missionare

Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 6 | NR. 8 | OKTOBER 2012

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

DAS AUFBLÜHENDE MISSIONSHAUS

Im Dezember 1875 schrieb Arnold Janssen im „Kleinen Herz-Jesu-Boten“:

„Offenbar hat der liebe Gott diese kleine Zeitschrift schon sehr gesegnet. Denn die in so kurzer Zeit gelungene Gründung des nun mehr und mehr aufblühenden deutschen Missionshauses ist nur mit ihrer Hilfe möglich gewesen.“

Das Missionshaus war damals gerade drei Monate alt. Es zählte zwei Priester, zwei Theologiestudenten, vier Lateinschüler, den Koch Br. Juniperus Janssen OFMCap und den Arbeiter Josef Althoff.

Als hilfreich für das weitere „Aufblühen“ des Missionshauses empfand Arnold Janssen den Besuch von Bischof Vaughan, den Gründer der Missionare von Mill Hill, am 29 Januar 1876 [siehe „Arnoldus Familien Geschichte(n)“, Nr. 7, September 2012]. In seinen Erinnerungen erzählt Arnold Janssen: Von Vaughan „empfang ich mehrere sehr wertvolle Mitteilungen und Ratschläge. Er hatte sich um ein Missionsgebiet in China beworben, hatte aber nirgends Einlaß gefunden. Ferner zeigte er mir den Weg, um die notwendigen Vollmachten für die Weihe von Zöglingen zu erlangen: Ich möchte solche zunächst nur für einige wenige Zöglinge erbitten und könnte dann ja, wenn die Vollmacht abgelaufen, die Bitte wiederholen“ (in Alt, Arnold Janssen, S. 120). Bischof Vaughan gab auch „Winke für das Gesuch, das Allerheiligste in der Hauskapelle aufbewahren zu dürfen“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 81).

SPANNUNGEN

Pfarrer Bill erwähnt in seinen Erinnerungen eine andere Seite des Besuches von Bischof Vaughan.

Er sowie die beiden Seminaristen Reichart und Anzer, die bereits Kleriker waren, stimmten in vielen Punkten nicht mit Arnold Janssen überein. Seit Januar 1876 wurden die gegensätzlichen Auffassungen „offenkundig und schufen eine störende Unruhe in der kleinen Gemeinschaft“, von der die Lateinschüler allerdings nicht betroffen waren. „Der Talar der Kleriker und ihr Einzelzimmer zogen eine feste Grenze zur Gruppe der Schüler“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 83-84).

„Pfarrer Bill und Fr. X. Reichart hatten Janssen im August provisorisch zum Rektor gewählt; die definitive Wahl sollte stattfinden, wenn die Statuten geschrieben seien. Der Rektor hatte den beiden und auch dem später hinzugekommenen J.B. Anzer ein Mitspracherecht zugestanden. Mit entscheidender Stimme oder beratender Stimme? Das war nicht festgelegt. Konnten sie den Zeitpunkt bestimmen, wann die Statuten

fertig vorliegen müssten? Auch darüber war man sich nicht einig.“ Rektor Janssen meinte weiter, dass die Zeit für die Statuten noch nicht gekommen sei; „man müsse erst einmal den Anfang machen. Seine drei Weggenossen aber drängten auf Abfassung der Statuten. Sie sollten nach ihrer Meinung anders aussehen, als der Rektor plante.

Er hatte von Anfang an vier Abstinenztage eingeführt; Koch war sein leiblicher Bruder Juniperus; es genügte, ihm eine entsprechende Weisung zu geben. – Zu den vier Abstinenztagen kam jede Woche ein Fasttag. Das Fasten lag bei jedem einzelnen; es konnte nicht durch eine Anweisung an die Küche garantiert werden. – Diese wöchentlichen Fast- und Abstinenztage aus der dominikanischen Terziarenregel wollte Rektor Janssen in die Statuten aufnehmen. Bill aber hatte früh erklärt, sich nur auf einen Versuch einlassen zu wollen. Der Versuch war nach seinem Urteil im Januar abgelaufen; es hätte sich gezeigt, dass die strenge Tischordnung untragbar wäre. Reichart pflichtete ihm bei und auch Anzer. Der Rektor stand mit seiner Auffassung allein. Die Küchenordnung aber blieb und störte viermal in der Woche die Harmonie.

Nicht ganz so greifbar, aber genau so gegenwärtig war ein zweiter Anlaß für Gegensätze und Missstimmung. Der Rektor hatte September 1875 in seiner Zeitschrift mitgeteilt: Missionar und Lehrberuf sind ganz verschieden. ‚Deshalb kennt unser Haus hier zwei verschiedene Kategorien von Personen, nämlich solche, welche sich dem Missionarberuf und solche, welche sich der Heranbildung von Missionaren respektive zugleich der Pflege christlicher Wissenschaft im Geiste des hl. Thomas von Aquin widmen wollen.‘ Für beide Gruppen gilt dieselbe Hausordnung, die Forderung der apostolischen Hingabe an Christus und die der Abtötung.“ Pfarrer Bill, Reichart und Anzer „wollten in die Missionen; sie lehnten die Sondergruppe der Wissenschaftler ab, d.h. alle Mitglieder sollten bereit sein, in die Mission zu gehen“ (a. a. O., S. 85). Da nun der Rektor sich nicht für die Missionsarbeit außerhalb Europas berufen fühlte, sondern für die heimatliche Missionsaufgabe, „traf die Forderung, das Nebenziel der Pflege der Wissenschaft fallenzulassen, den Rektor persönlich. ‚Wenn dieser Punkt fällt,‘ sagte er, ‚habe ich für das Werk keinen Beruf.‘“ (a.a.O., S. 85).

Als Bischof Vaughan nach Steyl kam, war Pfarrer Bill abwesend; er befand sich auf einer Reise in die Diözese Münster, um seine Schwierigkeiten mit Arnold Janssen mit Priestern zu besprechen, die Arnold Janssen gut kannten. Franz Xaver Reichart und Johann Baptist Anzer nahmen den Besuch des Bischofs zum Anlass, sich mit ihm, dem Gründer des englischen Missionshauses Mill Hill, über ihre Schwierigkeiten auszusprechen. Über das Ergebnis dieser Aussprache informierten die beiden Seminaristen Pfarrer Bill nach seiner Rückkehr, der das Ergebnis in seinen Erinnerungen so zusammenfasste:

Der Bischof „gab den beiden Klerikern Reichart und Anzer entscheidende (nicht bloß beratende) Stimme bei der Aufstellung der Statuten [des Missionshauses], verwarf die Einführung der dritten Regel des hl. Dominikus und forderte für die Gesellschaft den Charakter einer Genossenschaft von Weltpriestern. Er sagte, der Hl. Stuhl sei nicht dafür, dass neue religiöse Genossenschaften oder neue Orden sollten gegründet werden, sondern wünsche, dass die Kirche durch den Säkularklerus geleitet und reformiert werde“ (in Alt, Arnold Janssen, S. 120, Fußnote 21).

Mit Arnold Janssen hatte der Bischof diese Punkte nicht besprochen (Hermann Fischer SVD, Arnold Janssen, S. 148).

NEUBAU

Arnold Janssen ließ sich durch die Spannungen innerhalb der kleinen Steyler Hausgemeinschaft nicht von seinen Plänen für das ‚Aufblühen des Missionshauses‘ abbringen. Zu diesen Plänen hatte schon gleich bei der Gründung des Missionshauses ein Neubau gehört.

In seiner Missionszeitschrift „Kleiner Herz-Jesu-Bote“ schrieb Arnold Janssen im Januar 1876 über einen „großen Erweiterungsbau“ für das „nächste Frühjahr.“

Die Baupläne hatte er mit seinen Mitarbeitern während der Wintermonate besprochen, „fand aber wenig Ermunterung, wohl viel Kritik und völlige Ablehnung. Trotz des Widerspruchs arbeitete der Rektor auch während der inneren Krise des Hauses weiter an den Plänen. Die fachmännische Durcharbeitung lag bei Herrn Friedrich Vogt, Zimmermeister und Bauunternehmer in Wesel, der nun häufig zu Besprechungen nach Steyl kam. Da die beiden Planer mehrfach gegenteiliger Auffassung waren, brauchte es Zeit, bis sie sich in allem einig waren. Herr Vogt wünschte nur seine Barauslagen, z.B. die Reisegelder, ersetzt zu bekommen; für seine Arbeiten nahm er nichts. Der Rektor rechnete aus, dass allein die Pläne mit 850 Mark zu honorieren wären und versprach, jährlich eine hl. Messe für die Verstorbenen der Familie Vogt aufzuopfern“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 104).

Auch Pfarrer Bill spricht von dem Neubau in seinen Erinnerungen, aber in einer Weise, welche die Spannungen im Missionshaus zeigen:

„Am 13. Februar machte ich eine Wallfahrt nach Kevelaer, um Maria, die Trösterin der Betrübten, um ihre Fürbitte in unsern traurigen Verhältnissen und Schwierigkeiten anzuflehen. Als ich Herrn Janssen um die Erlaubnis dafür fragte, sagte er zu mir, unser beiderseitiges Verhältnis zu einander sei nicht derart, dass er mir diese Reise verbieten könne. ... Doch wäre es vollkommener, wenn ich die Reise nicht machte, da er es nicht gerne hätte, dass ich dieselbe mache. Auch werde wahrscheinlich an diesem Tage der Architekt Vogt kommen zur Beratung über die herzustellenden Bauten. Ich hielt nicht darauf, an dieser Beratung teilzunehmen, da er meinen Rat doch nicht angenommen hätte. ... und in die Errichtung eines neuen Gebäudes wollte ich nicht einwilligen, bis der innere Bau gegründet sei, d.h. bis wir unsere Statuten gemacht hätten.

Der Architekt kam; zwischen Herrn Janssen und den beiden Klerikern wurde beschlossen, ein neues Gebäude aufzuführen, aber der mitgebrachte Plan wurde nicht angenommen, ja kaum darüber beraten“ (Peter Bill, Erinnerungen, unveröffentlichtes Manuskript, S. 56).

DAS MISSIONSHAUS IN STEYL IM KREISE DER MISSIONSANSTALTEN DER KIRCHE

Im Februar 1876 stellte Arnold Janssen den Lesern des „Kleinen Herz-Jesu Boten“ in dem Artikel „Aufschwung des Werkes der Glaubensverbreitung im 19. Jahrhundert“ Missionsanstalten vor, die fast alle im 19. Jahrhundert gegründet waren. Zum Schluss des Artikels schrieb er, wie er das Missionshaus in Steyl im Chore der Missionsanstalten sah.

„Was nun schließlich unser eigenes Haus angeht, so ist es noch ein zu schwaches

Pflänzchen, als dass wir uns erkühnen dürften, es in der Reihe der Übrigen aufzuführen. Doch kann es mit Gottes Gnade wachsen. Es kann aus dem kleinen Kinde noch ein mutiger Jüngling und endlich ein starker Mann werden. Jedenfalls will es sich bestreben, in Eifer und Liebe Gottes nicht hinter den Übrigen zurückzubleiben. Das gebe Gott durch die Fürbitte der heiligsten Herzen Jesu und Mariä und unter dem Schutze des hl. Erzengel Michael.“

BRIEFE AN PAPST PIUS IX. UND DEN PRÄFEKTEN DER PROPAGANDA

Am 10. Februar 1876 schrieb Arnold Janssen einen Brief an Papst Pius IX. und an den Präfekten der Propaganda in Rom. Er bat um Vollmachten, „welche zur glücklichen Weiterentwicklung des Hauses notwendig zu sein schienen.“

Der Brief an den Heiligen Vater Papst Pius IX lautet (in unserer heutigen Schreibweise):

„Heiliger Vater!

Der demütig unterschriebene Rektor des Seminars der auswärtigen Missionen in Steyl, Diözese Roermond, Königreich Holland, zu den Füßen Deiner Heiligkeit nieder geworfen, erlaubt sich das Folgende vorzutragen.

Am 8. September des vergangenen Jahres ist ein Seminar der auswärtigen Missionen hier errichtet für Deutschland, Österreich und Holland, befestigt durch Deinen apostolischen Segen, am Tage der feierlichen Eröffnung desselben, und versehen mit der Guttheißung sehr vieler Bischöfe jener Gegenden, namentlich derjenigen, welche vor den Anderen an Würde hervorzuragen scheinen.

Unter dem Beistande des gütigsten Gottes wächst nun unser kleiner Anfang von Tag zu Tag, mehr und mehr, und schon sind Zöglinge da, welche, in den Studien weiter fortgeschritten, zum Empfange der hh. Weihen sich vorbereiten.

Deshalb wagen wir die nachstehende demütigste Bitte an Deine väterliche Güte zu richten, indem wir flehentlich bitten:

1. Dass Du den Obern unseres Hauses die Vollmacht verleihest, drei bis fünf Zöglinge unserm Bischofe von Roermond behufs Beförderung zu den höheren Weihen zu präsentieren.

2. Dass Du uns auch zur besseren Frucht unserer Seelen die Vollmacht verleihest, Messen im Oratorium unseres Hauses zu feiern und daselbst das hl. Sakrament des Altares aufzubewahren.

Überdies geht unsere Gesinnung dahin, dass, was immer Du von uns wünschen magst, wir das selbst kennen zu lernen wünschen, damit wir demselben nach Möglichkeit nachkommen.

Um Deinen apostolischen Segen demütig bittend Dein gehorsamer Sohn Arnold Janssen, Priester, Rektor des Seminars der auswärtigen Missionen in Steyl.“

„Beide Bitten wurden vom hl. Vater huldvoll gewährt“, fügte Arnold Janssen hinzu (in: „Kleiner Herz-Jesu-Bote“, März 1876, S. 24).